

PREDIGT [Misericordias Domini, 30.4.2017]

Predigttext Hesekiel 34, 1-2.10-16.31:

1 Und des HERRN Wort geschah zu mir:

2 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

10 So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

11 Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. **12** Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

13 Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande.

14 Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

15 Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. **16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.**

31 Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Gnade sei mit uns und Frieden von dem, der war und der ist und der kommt. Amen.

Der *Hirte* – ein uraltes Bild für Gott und für alle, die öffentliche Verantwortung für andere tragen. Schon vor über viertausend Jahren kannte und verwendete man im Orient den *Hirten* als Bildwort für den herrschenden König. Der Hirte, der seine Herde vor Gefahren von außen beschützt, der sie dorthin führt wo sie genug Nahrung findet, der sie wieder lässt. Als Bild für den idealen Herrscher, der für Sicherheit sorgt und die Entwicklung von Wohlstand fördert.

Im Predigttext nimmt Gott selbst für sich die Rolle des guten Hirten in Anspruch. Gott beauftragt den Propheten Hesekiel, gegen die Hirten Israels, die politischen Machthaber, zu sprechen, die mehr am eigenen Wohl, als am Wohl der Menschen ihres Volkes interessiert sind, die versagt haben. Gegen die schlechten, die bösen, die verantwortungslosen Hirten soll er sprechen. Und er soll ihnen Gott als den guten Hirten gegenüberstellen.

Öffentliche Herrschaftskritik – mit Sicherheit alles andere als eine dankbare Aufgabe für den Propheten. Sie war damals (noch) mehr als unerwünscht, wenn nicht lebensgefährlich. Was ja bis heute in manchen Herrschaftssystemen auch der Fall ist. Viele mussten und müssen es teuer bezahlen, wenn sie die Obrigkeit bloßstellen.

Mit Einschränkungen, Berufsverbot, Haft, Folter, Tod. Menschen in der Opposition, Demonstranten auf der Straße, Schriftsteller, Journalisten.

Der Prophet Hesekiel war auch ein Systemkritiker. Er schreibt seine Worte aus dem Exil in Babylon. Dorthin ist er mit anderen aus seinem jüdischen Volk verschleppt worden. Er ist heimatlos, sein Volk zerstreut, Jerusalem zerstört. Darüber kann er nicht schweigen. Er will bekanntmachen, was ihm von Gott her klar geworden ist. Er will seiner Wut und Enttäuschung über das Schicksal seines Volkes eine Stimme geben. Zur Warnung für die einen und zur Hoffnung für die anderen.

Der Prophet findet harte Worte gegen jene, die die politische Verantwortung tragen für die aussichtslose Lage. **Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.**

Solche prophetische Kritik ist in dieser Situation absolut berechtigt. Genauso ist sie heute berechtigt, überall dort, wo Verantwortungsträger ihre Macht zum eigenen Vorteil missbrauchen, nur auf Kosten anderer leben, nur sich selbst und ihre Interessen im Blick haben und die Fürsorge für die Schwachen vernachlässigen.

In vielen Ländern der Erde könnte Hesekiels Kritik aktuell genau so angewendet werden. Dort wo Menschen der Willkür der Herrschenden ausgeliefert sind.

Wehe den Hirten [...], die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

Aber in einer Demokratie? In der die Regierung vom Volk selbst gewählt wird und man mitentscheiden kann? In der manchmal das Volk selbst jene wählt, die sich offen selbst bereichern und sich damit sogar brüsten? In einer demokratischen Gesellschaft kann Hesekiels Kritik nicht nur als Kritik an den Herrschenden verstanden werden. Das Volk, jeder und jede einzelne muss sich fragen, ob er oder sie verantwortungsbewusst gewählt hat.

Und vielmehr tragen wir alle Verantwortung für andere Menschen.

Vielleicht nicht in der Politik, aber doch in der Familie, in unserem Arbeitsbereich, oder auch durch unser Konsumverhalten und die Entscheidung wofür wir unser Vermögen einsetzen.

Wehe den Hirten [...], die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

In allen Bereichen unserer Gesellschaft gibt es Hirten, die statt ihrer Herde sich selbst weiden. Nicht zuletzt auch in den Religionen.

So, wenn Glaubensführer alles an sich reißen und, gegen die gepredigten Glaubensinhalte, Menschen in den Tod schicken.

Aber auch in unserer Kirche und in den Gemeinden müssen wir uns die Kritik gefallen lassen, dass wir nicht immer in dem was wir entscheiden und tun von unseren (Mit)Gliedern ausgehen, sondern mehr von uns selbst. Und drehen wir uns nicht häufig zu sehr um uns selbst, anstatt da aktiver zu wirken wo Menschen unsere Fürsorge wirklich brauchen?

Wie notwendig und gut ist es da, dass solche, wie Hesekiels Worte zu uns sprechen. Denn durch solche Worte hält Gott uns und anderen einen Spiegel vor. Wir können uns, unser Handeln prüfen und erkennen, wo sich etwas ändern muss. Gott selbst setzt uns in Bewegung. Hesekiel verheißt Gottes Eingreifen in der Gestalt eines Hirten wie er sein soll.

Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten [...] Ich selbst will meine Schafe weiden [...]. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein [...].

Verlorenes suchen, Verirrtes zurückbringen, Verwundetes verbinden, Schwaches stärken, alle diese Zusagen Gottes waren später (auch) für Jesus leitend in seiner Verkündigung und seinem Auftreten. Ich denke an manche Gleichnisse und an Heilungswunder, die von Jesus überliefert sind. Sie erscheinen wie Ausführungen von Gottes Zusagen. Sie zeigen konkret, was Gott meint.

Bei Jesus hören wir von dem verirrten Schaf, das wieder zur Herde zurückgebracht wird. Vom verlorenen Sohn, der wieder zu Hause aufgenommen wird und neu anfangen kann. Von einem der überfallen wird und von einem Samariter verbunden und gepflegt wird.

Wir hören von ausgegrenzten, kranken, besessenen Menschen, denen sich Jesus zuwendet und die von ihm geheilt werden. Und so wurde auf ihn das Bild des guten Hirten übertragen. Im Evangelium haben wir es heute gehört. In Jesus (und in vielen nach ihm) sehen wir, dass Gottes Wort gegen den Machtmissbrauch etwas ausmacht und auslöst. Es wirkt bei allen und durch alle, die dem Machtmissbrauch etwas entgegensetzen.

Ich selbst will meine Schafe weiden, [...] ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, [...].

Durch Jesus erkennen wir Hesekeil als einen, der die richtigen Impulse gibt für unser Tun. Den Auftrag den Hesekeil noch an den *einen* guten Hirten richtet, richtet Jesus an uns alle. Und so müssen wir uns gerade als Kirche und Gemeinde kritisch fragen, wo wir uns nur um uns selbst drehen, nur uns selbst weiden. Wo wir diakonisches Handeln delegieren und es nicht wirklich unser ganzes Leben als Christen (mit)bestimmt. Wo wir nicht Kirche als Kirche für andere sind, (wie es Dietrich Bonhoeffer beschrieben hat,) sondern uns nur mit uns selbst beschäftigen.

Aus solchen kritischen Fragen heraus können wir uns neu ausrichten um dem Beispiel unseres guten Hirten zu folgen. Damit wir selbst gute Hirten werden.

Ich selbst will meine Schafe weiden, [...] ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, [...].

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alles was wir verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.